

ECKARD WULFMEYER  
LISA PANNENBERG



# ALASKAN HUSKYS

EINE AUSSERGEWÖHNLICHE RASSE  
UND UNSER LEBEN MIT DEM RUDEL

Danke an all die fleißigen Helfer und Unterstützer, die ihren Beitrag geleistet haben für dieses Buch. Angelika Gieck und Reinhold Pannenberg für das Lektorat und Korrektur. Sarah Wulfmeyer für das Layout und das Titelbild. Anja, Eva, Gabi, Kirsten, Malte, Sylvia und Susanne für das Probelesen. Dank an

all den Menschen, die uns besucht und diese außergewöhnlichen Hunde kennen gelernt haben. Sie alle haben ihren Beitrag zu diesem Buch geleistet.

Vielen Dank an Lisa Pannenberg für die fachliche Begleitung und Unterstützung.

Stinstedt im Dezember 2019

Eckard Wulfmeyer

# ***INHALT***

1. Sind das überhaupt Huskys?
2. Aussehen
3. Das Wesen
4. Der Alaskan Husky als Schlittenhund
5. Die Haltung
6. Der Alaskan im Haus
7. Im Sommer
8. Unterschiede zwischen den Alaskans und anderen Huskys
9. Was macht einen guten Leaddog aus?
10. „Kann man so vielen Hunden überhaupt gerecht werden?“
11. Unsere Beobachtungen an den Hunden bei Gewitter
12. Ein Ausflugserlebnis, das keiner braucht
13. Der Kopf des Rehs im Gehege
14. Wer geht zuerst durch eine Tür?
15. Erziehung durch Spiel
16. Erziehung durch Respekt
17. Dominanzbereich – Unterordnungsbereich oder: Wer darf vorne gehen?
18. Django frisst Johannisbeeren
19. Edge beim Tierarzt
20. Blitz und sein „Teddy“
21. Pünktchen ist weg
22. Das gemeinsame Heulen
23. Schlusswort

# 1 SIND DAS ÜBERHAUPT HUSKYS?

---

„Sind das überhaupt Huskys? Die sehen ja ganz anders aus.“ Mit dieser Frage wird früher oder später jeder Halter der Alaskan Huskys konfrontiert. Mit einem Husky verbinden die allermeisten Menschen den Sibirischen Husky. Das ist der mit dem plüschigen Fell, der gestauchten, kräftigen Statur und den manchmal blauen Augen. Manche kennen noch den optisch ähnlichen Malamut, und dazu passt der Alaskan Husky mit seinem kurzen Fell und seiner drahtigen Figur so gar nicht.



*Lisa mit Indy*

Die Alaskan Huskys sind Schlittenhunde. Nicht mehr, aber auf keinen Fall weniger. Mit dem Aufkommen des Schlittenhundesports zu Anfang des 20. Jahrhunderts begann man in Alaska die einheimischen, eher wolfsähnlichen Hunde mit Polarhunden wie den Sibirischen Huskys zu kreuzen. Ziel dieser Kreuzungen: der optimale Schlittenhund für die Rennen. Und wie bei allen jüngeren Rassen der letzten Jahrhunderte wurden zu diesem Zuchtziel nach und nach verschiedene vorhandene Hunderassen miteinander kombiniert. Vor allem Malamute, Siberian Huskys, Saluki, Pointer, Weimaraner, Samojeden und Anatolische Schäferhunde sowie Windhunde wurden so gekreuzt, dass sich bis heute dieser leichte, ausdauernde und sehr schnelle Schlittenhund entwickelte.

Der Alaskan Husky ist keine von Zuchtverbänden anerkannte Rasse. Und das ist wohl einer der Gründe, warum er gesundheitlich so robust ist, denn er verfügt über einen riesigen Genpool. Die heutzutage vielfältig vorkommenden Skeletterkrankungen und andere Zivilisationskrankheiten findet man bei den Alaskan Huskys nicht. Das liegt zum einen daran, dass in der Zucht selektiert wurde auf robuste und körperlich unempfindliche Hunde. Und zum anderen liegt es daran, dass diese Rasse in den allermeisten Fällen von Menschen gehalten wird, die wissen, wie man einen Hund versorgen und halten muss, damit sein Immunsystem widerstandsfähig bleibt. Dadurch kommt es nicht zu den typischen Zivilisationskrankheiten, wie man sie bei vielen anderen althergebrachten Hunderassen kennt.

## 2 AUSSEHEN

---

Aufgrund der Zielsetzung der körperlichen Robustheit und Effizienz geriet das farbliche Aussehen in den Hintergrund. Dies hat bis heute zur Folge, dass die farbliche Varianz dieser Hunde eine so große Bandbreite hat. Es gibt den Alaskan von ganz schwarz bis ganz weiß und in allen Facetten dazwischen. So kann man sie manchmal sogar vierfarbig erleben: weiß, schwarz, braun und grau. Die Augen sind in der Regel bernsteinfarben und die Nase ist schwarz. Hin und wieder findet man Alaskan Huskys mit blauen, grauen oder grünen, manchmal mit verschiedenfarbigen Augen. Primär wurde von den Züchtern darauf geachtet, dass der Körperbau in der Lage ist, Gewichte ausdauernd und schnell zu ziehen. Es wurde auf gute Pfoten und auf Temperaturunempfindlichkeit Wert gelegt sowie darauf, dass die Hunde gut fressen und trinken. Ihr Fell ist so dicht, dass eine Schneeflocke auf dem Fell nicht durch die Körpertemperatur schmilzt, sondern nur durch die Umgebungstemperatur.

Die Alaskan Huskys sind hochbeinig und ähneln den Windhunden. Sie haben ein kurzes Fell, das so dicht ist, dass selbst Regen kaum durchdringt. Wenn sie einmal schwimmen gehen, gelangt nur selten Wasser bis an die Haut.



Die Hunde haben meistens spitze Ohren, manchmal Schlappohren oder Knickohren. Dies ist von Zuchtlinie zu Zuchtlinie unterschiedlich und selbst in einem Wurf kann das Aussehen der Ohren variieren. Ihr Schwanz ist in der Regel flauschig, aber auch dies kann je nach Zuchtlinie abweichen.

Größe und Gewicht der Hunde variieren ebenfalls entsprechend der hinein gezüchteten Rassen. Die Palette der Alaskans ist heute sehr breit: Vom 50 kg schweren Trapperhund bis zum 17 kg leichten Rennhund ist alles anzutreffen.

Die Länge der Schnauze der Alaskans umfasst mehr als die Hälfte des Kopfes. Das hat für die Hunde den Vorteil, dass sie beim Rennen ihr Maul weit aufreißen können, um sich zu kühlen. Gleichzeitig fungiert es so wie ein in den Fahrtwind montierter Ansaugstutzen beim Auto: Es gelangt möglichst viel Luft und damit Sauerstoff in die Lungen. Und je mehr dies der Fall ist, desto größer ist das Leistungsvermögen. Das haben die Hunde mit den Autos gemeinsam.

Es gibt einige sehr bekannte Zuchtlinien, die schon fast Rassecharakter erreichen und deren Stammbäume sich einige Generationen zurückverfolgen lassen. Ziel bei allen

diesen Zuchtlinien ist weniger das Aussehen, sondern vielmehr der gesunde, gebrauchstüchtige Hund.

## 3 DAS WESEN

---

Durch die Vermischung mit Jagdhunden und Windhunden wurden diese Huskys verträglicher mit Rudelgenossen und vor allem mit Menschen. Sie sind gegenüber Menschen sehr freundlich. Wir haben es in unserem Rudel noch nie erlebt, dass sie auch nur kleinste Anzeichen von Aggression oder Drohen uns oder Besuchern gegenüber gezeigt haben. Im Zweifel sind sie einfach weggegangen, um sich einer solchen Situation zu entziehen statt auf Konfrontation zu gehen. Man kann fast sagen, dass sie konfliktscheu gegenüber Menschen sind. Andere Halter von Alaskan Huskys bestätigen uns diese Erfahrungen. Auch hier hat nie jemand erlebt, dass ein Alaskan Husky sich unfreundlich gegenüber einem Menschen zeigte. Diese Halter und Musher bestätigten unsere Erfahrungen, dass diese Hunde im Zweifelsfall jeder Konfrontation mit dem Menschen aus dem Wege gehen. Selbst Hündinnen, die gerade eben ihre Welpen geworfen hatten, waren weiterhin durchgängig freundlich zu jedem Besucher. „Man hat den Eindruck, als würden sie in kürzester Zeit bei jedem Menschen den „Gute-Laune-Knopf“ im Kopf finden und drücken“, beschrieb uns ein Besucher seine Eindrücke vom Rudel.

Das macht die Tiere besonders vorteilhaft für den Tourismus und für Therapieangebote mit Hunden. Gäste, die unser Rudel besuchten und Angst vor Hunden hatten, sind meist diejenigen, die nachher mit Tränen in den Augen nach Hause fahren, weil sie die Hunde so schrecklich vermissen. Die Alaskan Huskys bekommen einfach nicht genug vom